

Flexibilität und Variationen – unsere Hüttentour im nördlichen Virgental

Wolfgang Scholz

In der Wanderausschreibung einer anderen Sektion stand: Durchführung im Juli / August! Für eine solche Terminfestsetzung gibt es sicherlich den riesigen Vorteil der Wahl der guten Wetterlage, aber - wie man sich leicht überlegt – auch etliche andere Nachteile.

Unsere Tour, geplant zu Beginn des Jahres, war gekennzeichnet durch ständige Anpassungen an die vorgefundenen Wetter- und Planungssituationen. Es begann mit der Abmeldung von zwei Teilnehmern und es folgte die Nachmeldung von vier TeilnehmerInnen; zeitnah vor Beginn der Tour. Es endete Umstände halber mit der Abreise von vier Teilnehmern nach vier Tagen und dem um zwei Tage vorgezogenen Ende der Tour für die restlichen Teilnehmer. Der Wunsch nach Zimmerübernachtungen auf allen Hütten war – wegen dem Nichtvorhandensein - nicht immer zu erfüllen, wenngleich oftmals warmes Duschen möglich war!

Am Samstag, den 16.7.2011 stiegen - nach der achttündigen Anfahrt der Fahrgemeinschaft zum Parkplatz Streden (1403 m) - Hella und Siegfried Wies, Bärbel und Karl-Heinz Fuldner, Karin und Wolfgang Scholz und Annemarie Klein entlang der Umballfälle zur Clarahütte (2038 m) auf. Nur auf den letzten hundert Metern wurde der jeweilige Regenschutz aktiviert. Das Wetter war als unbeständig und für uns wenig erfreulich angekündigt. Wegen nicht verschiebbaren Terminen reisten Christel Wenghoefer, Almuth Kloss und Birgitt Müller erst am Sonntag, den 17.7. an und brachten uns die Wettervorhersage auf die Essen-Rostocker Hütte (2208 m), wohin wir am Sonntag wechselten, schriftlich mit. Ein Regengebiet zog mit „mäßigem“ Niederschlag in der Nacht vorüber und bescherte uns am Montag bis zum Geburtstagskaffee von Karin um 14 Uhr einen langen Hüttenaufenthalt. In der Planung war ein Ruhetag mit möglichen kleinen Wanderungen vorgesehen (Rostocker Egge, 2749 m oder Wanderung zum Simonysee). In der nachmittäglichen Regenpause konnten diese von allen Teilnehmern nach Wahl durchgeführt werden.

Der Dienstag sollte der niederschlagärmste Tag (nur 20% Regenwahrscheinlichkeit) werden, bevor sich die Niederschlagstätigkeit wieder intensivieren sollte. Angesichts der Wetterlage beschlossen wir, die vorgesehene längste Tagestour (sieben Stunden) zu verkürzen und in der Johannishütte (2121 m) statt in der weiter entfernten Sajathütte zu übernachten. Der Weg führte uns durchaus nicht unangenehm durch ziehende Nebel beschattet auf das Türmljoch (2850 m) hinauf, wo sich die Gruppe wieder sammelte und sich endlich als Gesamtheit in einem Foto verewigen konnte. Sich andeutende Höhenprobleme bei einer Teilnehmerin und die körperlichen oder konditionellen Probleme weniger Teilnehmer führten zu einer ungleichen Verteilung des „Rucksackgepäcks“, was jedoch zu aller Zufriedenheit gelöst werden konnte. Ein nasser, wenig motivierender Abweg zum Tagesziel zog die Gruppe noch einmal zeitlich

auseinander.

In der Hütte erwartete uns die aktuelle Wettervorhersage der nächsten zwei Tage: „In der Nacht erfolgt der Durchzug einer Kaltfront und die Schneefallgrenze sinkt auf 2300 Meter“. Die weiteren Aussichten sind regnerisch und unbeständig! Was war da zu machen? In wechselnden Gruppengesprächen wurde das weitere Vorgehen beraten. Höhenprobleme, nasses Schuhwerk, Kälte und die Aussicht, bei Regen keine Aussicht auf Höhenwegen zu haben, ließen bei Birgitt, Karin, Annemarie und Christel den Entschluss zum Abbruch reifen. Für die weitere Durchführung der Tour musste jedoch eine Alternative zum bei diesen Verhältnissen gefährlichen Übergang (der Sajatscharte ~ 2800m) zur Sajathütte her: Der Rest der Truppe sollte vom Tal (Pichl) aus zur Hütte (2575 m) aufsteigen, um die Höhenregion zu meiden.

Am nächsten Morgen war die Kaltluft da und in der Höhe hatte es leicht geschneit. Für 8 Uhr hatten wir das „Hüttentaxi“ bestellt und hinab ging es zum Parkplatz unserer Fahrzeuge, wo wir die Heimreisenden verabschiedeten. Die optimistischen und unbeirrbaren „Sechs“ wurden nach Pichl gefahren und begannen in „geringem“ Regen ihren 1100 Meter Aufstieg. Die Diskussionen über Regenwahrscheinlichkeiten waren in den vorausgehenden Tagen ausführlich geführt worden und so wurde der Weg durch die blumenreichen Sajatmahder von allen als sehr schön empfunden. Für die erlittene Nässe und Kälte wurden wir in der neuen Sajathütte mit Speis und Trank, Bett und Dusche und der freundlichen Hüttenwirtin Maria mehr als entschädigt. Am Abend sahen wir einen Film über den Wiederaufbau der Hütte, nachdem die erste (1974 erbaut) am 21. April 2001 durch eine Lawine zerstört worden war. In unglaublich kurzer Zeit (im Winter des gleichen Jahres) war die neue Hütte, das „Schloss in den Bergen“ wieder errichtet und wurde am 27. Juli 2002 eingeweiht.

Angesichts des unbeständigen Wetters und der fehlenden Fernsicht beschlossen auch wir, die Tour nicht bis am Samstag und bis zur Bonn-Matreier Hütte fortzusetzen. Der Besuch der Eisseehütte (2521 m) und des Eissees wurde nur als Tagestour durchgeführt. Wir hatten Glück und konnten diesen Höhenwanderweg bei recht gutem Wetter genießen. Auch den morgendlichen Abstieg zum Auto überstanden wir ohne Niederschlag. Der Himmel bezog sich früh wieder mit Wolken und wie gut wir mit dieser Entscheidung lagen, zeigte sich bei unserer Heimfahrt, als wir am Nordrand der Alpen mehrere Starkregengebiete durchfahren.

Eine solche Hüttentour zu planen ist ohne Kenntnis des Wetterablaufes immer ein gewisses Risiko. Es erfordert von allen Teilnehmern ein hohes Maß an Anpassungsfähigkeit und Bereitschaft, von vorgegebenen Vorstellungen und Erwartungen Abschied zu nehmen. Auch die betroffenen Hütten waren bei unseren Änderungen selbstverständlich stets informiert worden. Ich glaube, dass auch solch eine Hüttentour ein bleibendes Erlebnis darstellt.



Die Sajathütte, das
„Schloss in den Alpen“